

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitrex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **96 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkswirtschaft

Perspektiven der Arbeitsmarktentwicklung

Die gegenwärtige Wirtschaftslage kennzeichnet sich durch voll ausgelastete (Produktions-) Kapazitäten, hohe Investitions- und Bautätigkeit und zunehmende Beschäftigung. Sie bewirkt vollkommen ausgetrocknete Arbeitsmärkte, wobei es insbesondere an qualifiziertem Personal mangelt. Daneben existiert aber auch eine relativ kleine Anzahl von Langzeitarbeitslosen, die sich nur mit Mühe in das Erwerbsleben integrieren lassen. Diese Sachverhalte, die sich zunehmend zum eigentlichen Wachstumshemmnis der schweizerischen Volkswirtschaft entwickeln, werden sich infolge der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung längerfristig eher noch verschärfen. Sie stellen die Wirtschaft, aber auch die beteiligten staatlichen Instanzen vor einige Probleme, die sich nur durch gemeinsame Anstrengungen – unter Rücksichtnahme auf die Marktverhältnisse – angehen lassen. Stellt man zudem in Rechnung, dass das durch die Mitarbeiter verkörperte Humankapital einen der wesentlichsten Wettbewerbsfaktoren einer kleinen, international verflochtenen Volkswirtschaft darstellt, wird der strategische Wert arbeitsmarktorientierter Massnahmen offensichtlich.

Einige Möglichkeiten zur Steigerung des Beschäftigungsniveaus

Zunächst steht der Wirtschaft der Weg der weiteren Rationalisierung von Produktion und Dienstleistungserbringung (Ersatz des knappen Faktors Arbeit) sowie der Verlagerung von Wirtschaftsaktivitäten ins Ausland offen. Die hohe Investitionstätigkeit im Ausrüstungsbereich und die ausgeprägten Auslandsinvestitionen – nicht zuletzt im EG-Raum – weisen auf entsprechende Strategien hin. Ferner geht es darum, die weibliche Erwerbstätigkeit zu fördern, um schlummerndes Humankapital für wirtschaftliche Aktivitäten verfügbar zu machen. Dieser Weg erfordert von den Unternehmen Massnahmen, welche die Flexibilität der Arbeitsverhältnisse – nicht zuletzt im Arbeitszeitbereich – fördern und auf die spezifischen familiären Bedürfnisse der Frauen noch verstärkt Rücksicht nehmen. Der wirtschaftliche Strukturwandel in Richtung Individualisierung der Kundenbeziehungen und Dezentralisation von Arbeitsmöglichkeiten unterstützt dabei entsprechende Absichten der Unternehmen. Des Weiteren gilt es auch die ausländische Erwerbsbevölkerung in das Beschäftigungswachstum mit einzubeziehen, womit auch die staatliche Ausländerpolitik angesprochen wird. Es geht vor allem darum, diejenigen hochspezialisierten Ausländer zu gewinnen, die der schweizerischen Volkswirtschaft bei der Einführung von Wirtschaftsleistungen höherer Wertschöpfung und Marktgängigkeit helfen. Die entsprechenden staatlichen Stellen sind, möglichst unter Wahrung des Stabilisierungsziels, bei der qualitativ ausgerichteten Festlegung der Ausländerkontingente zu entsprechend zweckmässigem Vorgehen angehalten. Ebenfalls auf der staatlichen Ebene liegen schliesslich diejenigen Regelungen, welche die Funktionsweise der Arbeitsmärkte selber betreffen (vor allem die Gestaltung der Arbeitslosenversicherung und die Regelung der rechtlichen Rahmenbedingungen von Arbeitsverhältnissen wie Kündigungsschutz, Arbeitnehmerschutz und Arbeitszeitregelungen). In diesem Zusammenhang sind nur Regelungen sinnvoll, die vor Missbrauch (im Sinne der «sozialen Hängematte») schützen, die Auswirkungen des wirtschaftlichen Strukturwandels durch möglichst flexible Arbeitsverhältnisse einschliessen und rechtliche Beschäftigungsschranken für Frauen beseitigen.

Notwendige qualitative Weiterentwicklung des Ausbildungsniveaus

Arbeitsmarktorientierte Massnahmen zur möglichst umfassenden Ausdehnung der Beschäftigung reichen jedoch nicht aus, wenn sie nicht mit der Steigerung des Ausbildungsniveaus der Beschäftigten einhergehen. Auch in diesem Zusammenhang sind Wirtschaft und Staat zu gemeinsamen Aus- und Weiterbildungsanstrengungen angehalten, die in erster Linie beabsichtigen, qualifikatorische Lücken zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage zu schliessen. Denn letztlich hängt der wirtschaftliche Erfolg davon ab, inwieweit sich entsprechende Defizite beseitigen lassen.

Martin Leber

International dynamische Investitionstätigkeit

Das Wirtschaftsjahr 1988 zeichnete sich in den Industrieländern unter anderem durch eine hohe Dynamik im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen aus. Dabei lag die Schweiz mit einem geschätzten realen Wachstum von 7% etwas unter dem Durchschnitt der Europäischen Gemeinschaft. Die EG als Ganzes erreichte ein durchschnittliches Wachstum der realen Ausrüstungsinvestitionen von 8,1%. An der Spitze lagen die vergleichsweise wenig entwickelten Länder Portugal mit 15,5% vor Spanien mit 14,5%. Dahinter folgten Grossbritannien mit 9,3% und Frankreich mit 8,8%. Die Bundesrepublik Deutschland erreichte mit 5,5% doch eine deutlich tiefere Wachstumsrate. Sogar einen realen Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen verzeichneten Luxemburg mit -1,4% und Dänemark mit -3,4%. Für das laufende Jahr ist generell eine gewisse Abschwächung des Investitionswachstums zu erwarten.

(Quellen: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft Nr. 1/89)

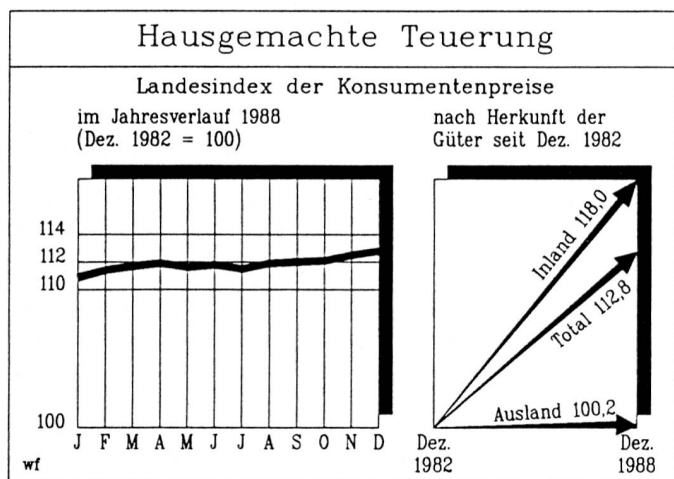
International unterschiedliche Exportpreisentwicklung

In der Schweiz erhöhten sich die Herstellerpreise der Exportprodukte zwischen 1982 und 1987 in lokaler Währung um durchschnittlich 13%, was einen Indexstand von 113 ergibt (1982 = 100). Für 1988 wird nach Schätzungen der OECD ein solcher von 115 Punkten erwartet. Eine wesentlich günstigere Entwicklung verzeichneten die Hauptkonkurrenten der Schweiz. In den USA lag der Exportpreisindex 1987 bei 91 Punkten, für 1988 wird keine Veränderung geschätzt. Gegenüber 1982 um 26% beziehungsweise auf einen Stand von 74 Punkten abgesunken ist 1987 das Exportniveau in Japan; 1988 sollte es auf einen Stand von 72 zurückgegangen sein. Dagegen hat es sich in der Bundesrepublik Deutschland von 1982 bis 1987 um 1% leicht erhöht, 1988 wird ein Rückgang

auf einen Indexstand von 100 erwartet. Recht massive Zunahmen des Exportpreisniveaus registrierten in den Jahren 1982-1987 Grossbritannien mit 34% sowie Italien und Frankreich mit je 28%. Im Jahre 1988 dürften die Exportpreise dieser 3 Länder weiter angestiegen sein. Die in lokalen Währungen berechneten Veränderungen der Exportpreise können durch Schwankungen der Wechselkurse verstärkt oder abgeschwächt werden.

(Quelle: OECD Economic Outlook, Nr. 44, Dezember 1988)

Hohe Inlandteuerung: Wachsamkeit geboten!



Im Dezember des vergangenen Jahres erreichte der als Mass für die Teuerung geltende Landesindex der Konsumentenpreise den Stand von 112,8 Punkten, mit der Basis Dezember 1982 = 100. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich damit eine Teuerung von 1,9%. Seit dem Jahre 1982 verzeichnete die Bedarfsgruppe Wohnungsmiete die grösste Teuerung, der Gruppenindex belief sich Ende des vergangenen Jahres auf 119,4 Punkte. Dicht dahinter folgten die Gruppen Bildung und Erholung mit einem Indexstand von 119,1 Punkten sowie die Körper- und Gesundheitspflege mit 118,6 Punkten. Einzig die Gruppe Heizung und Beleuchtung wies Ende 1988 einen geringeren Indexstand auf als sechs Jahre zuvor: aufgrund der gesunkenen Heizölpreise ging der Index auf 67,6 Punkte zurück. Sorge an der Teuerungsentwicklung seit dem Jahre 1982 bereitet vor allem das Ungleichgewicht zwischen Inland- und Importgütern. Der Index für die Inlandgüter erreichte Ende 1988 mit 118 Punkten einen überdurchschnittlich hohen Wert, während die Importgüter mit 100,2 Punkten praktisch stagniert haben. Obwohl die gegenwärtige Teuerung auch im internationalen Vergleich nicht als dramatisch beurteilt werden darf, muss die Entwicklung im Inland doch genau im Auge behalten werden.

(Quelle: Pressemitteilung des Bundesamtes für Statistik Nr. 4/89)

Schweizer Wirtschaft rüstet sich für die Zukunft

Im Jahre 1987 wurden in der Schweiz 41,9 Mrd. Fr. in Bauten, zum Beispiel Wohnhäuser, gewerblich-industrielle Bauten, Transportwege und 22,5 Mrd. Fr. in Ausrüstungen wie Maschinen, Apparate, Betriebs- und Geschäftsausrüstungen investiert. Zusammen machten diese sogenannten Anlageinvestitionen 24,2% des schweizerischen Bruttosozialprodukts aus, verglichen mit 23,1% ein Jahr zuvor. Im Jahrfünft 1982 bis 1986 lag die mittlere Anlageinvestitionsquote bei 22,4%. Im langjährigen Durchschnitt 1960 bis 1987 entfiel knapp ein Viertel des Bruttosozialprodukts auf Anlageinvestitionen. In diesem Zeitraum teilten sie sich im Mittel ungefähr im Verhältnis 2:1 auf Bauten und Ausrüstungen auf.

Real, das heisst unter Berücksichtigung der Geldentwertung, nahmen die Anlageinvestitionen 1987 um 7,6% zu, verglichen mit 5,1% im Durchschnitt der vorangegangenen 5 Jahre. Die Bauinvestitionen erhöhten sich 1987 real um 5,1%, im Mittel 1982 bis 1986 um 3,2%. Noch stärker wuchsen die Ausrüstungsinvestitionen: 1987 real um 11,3%, 1982 bis 1986 um durchschnittlich 8,2%. Das starke Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen widerspiegelt unter anderem den Ausbau der Produktionskapazität, die zunehmend an Grenzen stösst. Bessere und modernere Ausrüstungen sollen vor allem aber auch der Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit durch Rationalisierung und Qualitätsverbesserungen dienen.

(Quellen: Bundesamt für Statistik: Die Nationale Buchhaltung der Schweiz, diverse Jahrgänge. Wirtschaftsförderung: Zahlenspiegel der Schweiz, diverse Jahrgänge)

Weitere Zunahme der erwerbstätigen Ausländer

Der schweizerische Arbeitsmarkt kennzeichnet sich durch eine fortschreitende Knappheit an Arbeitskräften. Folgerichtig nahm der Bestand der im Erwerbsleben stehenden ausländischen Bevölkerung (ohne internationale Funktionäre und deren Familienangehörige) per Ende Dezember 1988 gegenüber dem Vorjahr um 33 719 Arbeitnehmer (4,6%) auf 769 447 zu. Das grösste Wachstum innert Jahresfrist verzeichneten dabei die Grenzgänger mit 16 653 Personen (+12,5%), deren Anteil an den ausländischen Erwerbstätigen 19,5% erreichte. Es folgten die Jahresaufenthalter mit einem Plus von 11 313 (+7,9%; Anteil 20,1%) vor den Niedergelassenen mit einer Zunahme von 8 773 (+2%; Anteil 58,9%). Bei den Saisonarbeitern jedoch liess sich eine Abnahme um 3 021 Personen (20,4%) feststellen; sie machten schliesslich noch einen Anteil von 1,5% aus. Infolge der demographisch bedingten, langfristig zu erwartenden Abnahme der schweizerischen Erwerbsbevölkerung dürfte sich an dieser Entwicklung auch in Zukunft wenig ändern.

Den grössten Bestand an erwerbstätigen Ausländern wiesen am vergangenen Jahresende die Kantone Zürich (17,3%), Genf (12,4%), Waadt (10,4%) und Tessin (9,7%) auf. Die stärksten Veränderungen konnten im Kanton Basel-Stadt (+5738; vor allem grenzgängerbedingt) beobachtet werden, dem die Kantone Waadt (+4511) und Zürich (+4228) folgten. In Graubünden fand hingegen gar eine Abnahme der ausländischen Arbeitnehmer um 2934 (-14,8%; vor allem saisonarbeiterbedingt) auf 16 838 statt.

Wie mit der Personalknappheit leben?

Die Schweizer Wirtschaft leidet unter zunehmendem Personalmangel. So meldeten im 3. Quartal 1988 47% der im Rahmen der Beschäftigungsstatistik berichtenden rund 45 000 Betriebe einen Mangel an gelernten Arbeitskräften. Bei den Banken und Finanzgesellschaften etwa waren es gar drei Viertel, im Maschinen- und Fahrzeugbau gut zwei Drittel.

Insbesondere der Bedarf an Fachkräften hat als Folge des technischen Fortschritts, des härter werdenden internationalen Wettbewerbs sowie des anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs stark zugenommen. Die Rekrutierungsprobleme werden sich noch verschärfen, da nun die geburten schwachen Jahrgänge die Erwerbstätigkeit aufnehmen. Die Tendenz zur Verkürzung der Lebensarbeitszeit und die Verlängerung der Ausbildung tragen das ihre zum Arbeitskräftemangel bei. Die genügende Verfügbarkeit von richtig qualifiziertem Humankapital ist mithin zu einem strategischen Erfolgsfaktor für die Unternehmen geworden. Aber nicht nur das Finden, auch das Halten der Mitarbeiter bereitet zunehmende Probleme. Eine hohe Fluktuationsrate kann die Handlungsfähigkeit einer Unternehmung gar in Frage stellen.

Der Mitarbeiter im Zentrum

In einer Zeit sich verschärfender Personalknappheit gilt es zunächst sicher einmal, den vorhandenen Mitarbeiterbestand zu pflegen und mit ihm bessere Leistungen zu erbringen. Für entsprechende Massnahmen kommt der Kenntnis der Fluktuationsgründe grosse Bedeutung zu. Einer dieser Gründe besteht offenbar darin, dass die Mitarbeiter ihre berufliche Tätigkeit in wachsendem Mass als Mittel zur Selbstverwirklichung auffassen. Daher sind sie schneller als früher bereit, ihren Arbeitsplatz zu wechseln, wenn ihnen eine andere Stelle mehr Erfüllung verspricht. Die Arbeitnehmer müssen somit motiviert werden, sich für ihr Unternehmen zu begeistern und mit seinen Zielen zu identifizieren. Hierbei spielt die Unternehmenskultur eine zentrale Rolle. Dazu gehören eine Vertrauenshaltung dem Mitarbeiter gegenüber und die zum Ausdruck gebrachte Anerkennung seiner Leistung.

Die Treue zur Firma hängt auch von der Ausbildung ab. Bei Arbeitnehmern mit höherem Ausbildungsgrad und damit verbunden höherer Position nimmt die Neigung zum Stellenwechsel häufig ab. Für die Unternehmen bedeutet dies, ihren Mitarbeitern gute Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten. Ins Gewicht fällt zweifellos auch eine attraktive Salarierung. Doch zeigen zahlreiche Untersuchungen, dass die nicht monetären Faktoren die Motivation eher stärker beeinflussen.

Die Massnahmen einer Unternehmung zur Motivierung der Arbeitnehmer, mithin zur Hebung ihrer Einsatzfreude, werden sich zudem bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter positiv aus. Firmen mit gutem Image haben es wesentlich leichter, auf dem Arbeitsmarkt genügend qualifizierte Bewerber zu finden. Zuweilen wird bei der Personalsuche Imagewerbung für ganze Branchen betrieben. Wichtig ist heutzutage, dass Personalbeschaffungsmassnahmen langfristig ausgerichtet sind und nicht erst bei einer Vakanz ergriffen werden. Sodann müssen sie vermehrt bewerberorientiert erfolgen.

Bildungs- und Arbeitskräfte reserven

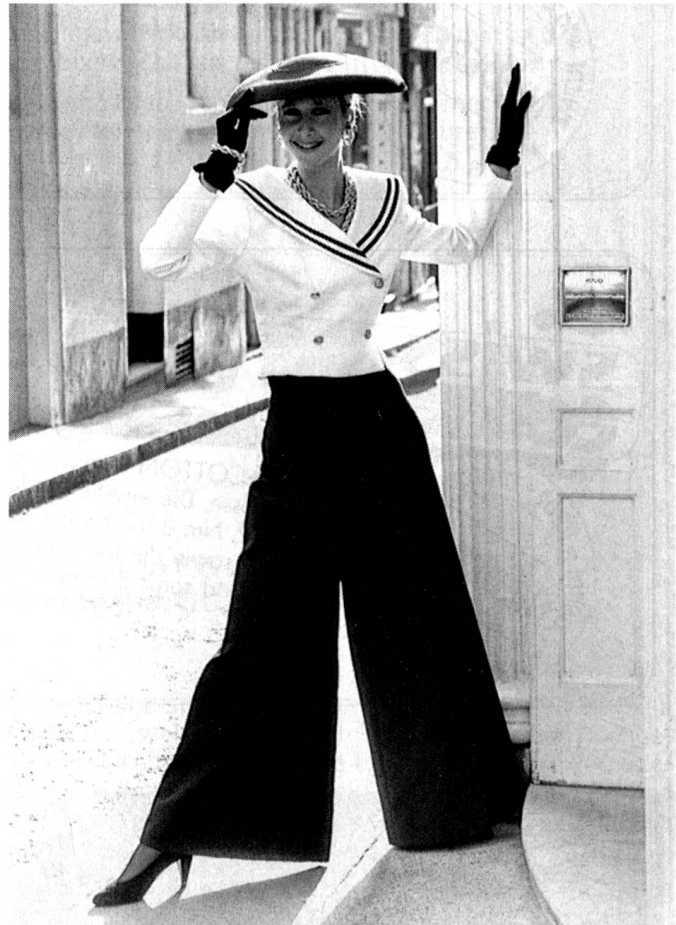
Nicht genug betont werden kann die Bedeutung der Aus- und Weiterbildung. Der Bund plant auf diesem Gebiet ein zeitlich befristetes Impulsprogramm. Die Mobilisierung von

Bildungsreserven soll die Lage auf dem Arbeitsmarkt entspannen helfen. Konkret geht es um das Nachholen der Grundausbildung, die Weiterbildung gelernter Berufsleute, die Erweiterung des Ausbildungsangebots an den Hoch- und höheren Fachschulen sowie die Förderung des Wiedereinstiegs von Frauen ins Berufsleben. Durch eine gezielte Information über die Berufschancen in den verschiedenen Fachrichtungen ist jedoch dafür zu sorgen, dass die Bildungseinrichtungen nicht am Berufsbedarf vorbeiproduzieren. Weitere günstige Rahmenbedingungen für die Mobilisierung von Arbeitskräften sind beispielsweise eine zurückhaltende Steuerbelastung, die Verstärkung des qualitativen Elements in der Gastarbeiterpolitik oder die vermehrte Schaffung von Teilzeitstellen.

Ernst Rath

Mode

Elegante «Matrosenkleidung»



Der «Matrosenlook», stets ein beliebter Frühlingstil, hat in der für Frühjahr und Sommer 1989 bestimmten Konfektionskollektion «Best Sellers» der britischen Modeschöpfer David und Elizabeth Emanuel eine völlig neue, feminine Note.

Die vorherrschenden Merkmale der Kollektion – starke Betonung der Taille, eine neue Schulterform und schmale Ärmel – sind in diesem kesseln, marineblauen und weissen Hosenkostüm aus Seide, bei dem die neuen weiten Hosenbeine durch den eleganten, weiten Kragen ausgeglichen sind, deutlich vertreten.